

Mitteilungen des Freundeskreises Erwin Bowien e. V.

Bulletin du cercle des amis
d'Erwin Bowien s. e.

Nummer 10, November 1988

Freundeskreis Erwin Bowien e. V.
Postfach 10 09 12, D-5650 Solingen 1



Fruchtbare Bilanz

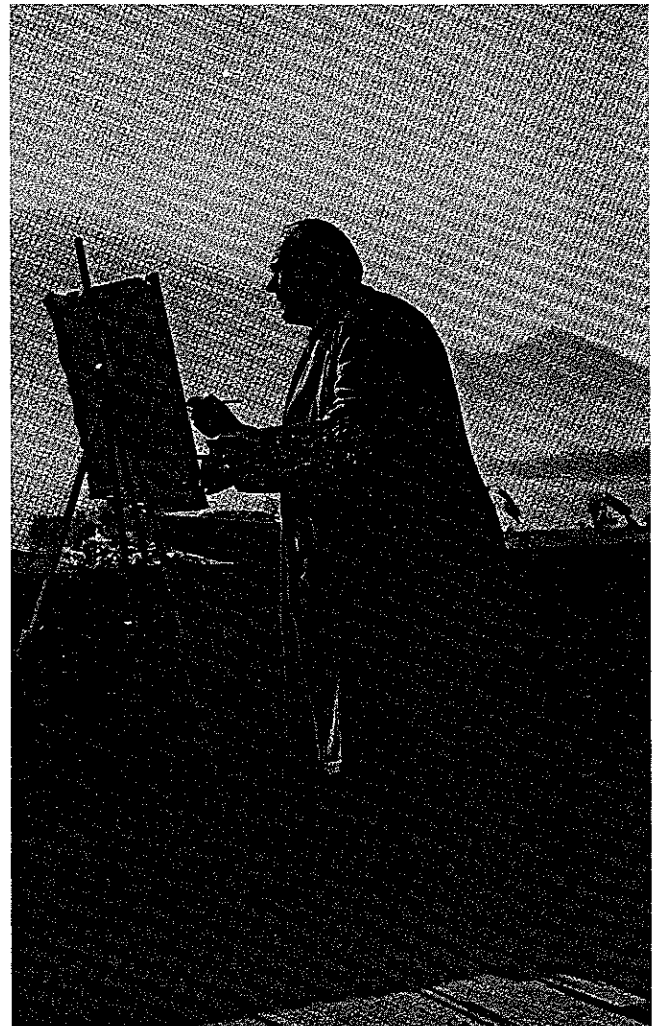
Hauptversammlung 1988 des Freundeskreises Erwin Bowien

Hallgrímur Helgason, Komponist aus Reykiavík in Island, war Ehrengast der Vollversammlung des Freundeskreises Erwin Bowien am 27. August dieses Jahres in einem Café in Solingen-Widdert. Der Musikwissenschaftler und Komponist gehört dem Freundeskreis seit seinem Bestehen an und nutzte nun eine Einladung nach Stuttgart, um Solingen kennenzulernen. Er war Gast bei Frau Neveling, der Sekretärin unseres Freundeskreises und nutzte die Vollversammlung, um an das Wirken von Erwin Bowien in der ersten Nachkriegszeit in der Schweiz zu erinnern, wo Hallgrímur Helgason Vorlesungen gab. Unvergeßlich, so der Isländer in fließendem Deutsch, seien ihm die langen Gespräche mit dem Maler über deutsche Philosophie und Dichtung, denen sich der Isländer aufs intensivste verbunden fühlt. In dieser Zeit sind einige Portraits von Professor Helgason entstanden. Besonders aber sprach der Isländer von einem Bild, in dem Bowien das Haus und den Garten der Familie Wesendonk in Zürich festhielt, das sich heute ebenfalls in Island befindet. Der Gast nutzte dies zu einem geistvollen kulturellen Ausblick, der schließlich auch zu einer kurzen Darlegung isländischer Kultur und Sprache führte »die einzige klassische Sprache«, so Professor Dr. Helgason, »die heute noch gesprochen und allgemein verstanden wird. Die Edda, das frühmittelalterliche Gedicht, kann heute jeder Isländer noch unmittelbar lesen.« Was Wunder also, daß der Gast eine Edda-Strophe und ihre deutsche Übersetzung an den Schluß seiner brillanten Ausführungen stellte.

Damit war aufs beste der Absicht der Begegnung entsprochen, diesmal kein vorbereitetes Programm abzuwickeln, sondern das persönliche Gespräch in den Vordergrund zu stellen. Das fiel um so leichter, weil Professor Dr. Harmen van Lessen ein Tonband vorführte, auf dem Erwin Bowien in seiner so unverwechselbaren sprudelnden Sprache köstliche Anekdoten aus seiner Jugendzeit zum besten gab. Es war fast so, als träte der Maler persönlich in den Raum.

Dieses kostbare Tondokument rechtfertigt unsere Bitte an alle Mitglieder und Freunde, uns von vielleicht noch vorhandenen Tonbändern oder Filmen mit Erwin Bowien Kenntnis zu geben, damit wir für unser Archiv Kopien ziehen können.

Die Stimme Bowiens jedenfalls beflügelte das Gespräch, so daß manche Erinnerungen laut wurden – nicht zuletzt auch an die so hinreißende fabulatorische Begabung des weitgereisten Malers.



Erwin Bowien in den Fünfziger Jahren am Lago Maggiore, Tessin, arbeitend

Die bei einer Vollversammlung ja unvermeidlichen Formalien konnten diesmal auf den Kassenbericht von Dr. Ernst Woltemas beschränkt werden, der noch ein kleines Polster für die vielen kommenden Aufgaben ausweist, zugleich aber auch spürbar machte, wie dringend unser Freundeskreis auf die Beitragseinnahmen und Spenden angewiesen bleibt.

Als einer der beiden Kassenprüfer (Klaus Gutheil und Frau Ursula Potten) bestätigte Rechtsanwalt Klaus Gutheil die hervorragende und verlässliche Arbeit von Dr. Woltemas und bat dann um die (einstimmig erteilte) Entlastung des Vorstandes.

Präsidentin Frau Bettina Heinen-Ayech erinnerte in ihrem Jahresbericht an die hervorragende Ausstellungstätigkeit des Freundeskreises: »Es vergeht kaum ein Jahr, in dem der Freundeskreis nicht mindestens eine Bowien-Ausstellung herbeiführt!« sagte die Präsidentin. Sie erinnerte im einzelnen an die große Rhein-Ausstellung 1984 im Klingengemuseum in Solingen, 1985 die Ausstellung im Goethe-Institut in Algier, 1986 die großen Holland-Ausstellungen in der Stadt-Sparkasse Solingen und der Sparkasse Markgräfler Land in Weil am Rhein. Hier fand jetzt wieder eine große Präsentation von Bowien-Bildern aus dem Dreiländer-Eck statt; und gerade lief ja im Remscheider Stadttheater noch die große Bowien/Bettina-Ausstellung.

Besonders hob Bettina Heinen-Ayech hervor, daß all diese Ausstellungen nur durch die zahlreichen privaten Leihgaben und den oft außergewöhnlichen persönlichen Einsatz von Bildbesitzern und Freunden möglich gewesen wäre. Mit ihrem herzlichen Dank dafür verband die Präsidentin den Hinweis darauf, daß wohl kaum eine ähnliche Gemeinschaft bisher solche Leistungen erbracht hätte. Darauf könne der Freundeskreis stolz sein. Hans Karl Pesch griff als Vizepräsident der Gemeinschaft diese Anerkennung auf und bekräftigte, daß das von Bettina gegebene Vorbild das eigentliche Geheimnis dieses Erfolges gewesen sei.

Gegen Ende der harmonisch verlaufenen Versammlung traf Vorstandsmitglied Dr. Dieter Freiling ein, direkt aus dem Frankfurter Raum kommend und durch Autopanne aufgehalten. Er versprach, ein Tagebuch von Erwin Bowien aus dem Jahr 1963 für Druck oder Vortrag durchzuarbeiten, ein interessantes Buch, weil es sich auf eine große Norwegenreise Bowiens bezieht.

Das gibt uns Anlaß zum Hinweis, daß es unzählige ähnliche Bowien-Tagebücher gibt und der Freundeskreis dringend an Helfern interessiert ist, die diese Tagebücher sichten, abschreiben und somit erschließen helfen. Damit wäre Frau Elsbeth Neveling trotz ihres hervorragenden Einsatzes und ihrer bisher geleisteten biographischen Forschungsarbeit überfordert. Hier wartet eine verantwortungsvolle, schwere, aber gewiß auch sehr bereichernde Aufgabe auf alle Interessierten. Ist nicht gar eine Doktorarbeit vor dem Hintergrund der Bowien-Biographie wünschenswert und gewiß auch äußerst ergiebig?

Und noch einmal wiederholt werden darf die Bitte, uns die schon so häufig freundlich angemahnten Unterlagen über Bowien-Bilder zuzureichen, auch Fotos und Filme, die ja unerlässlich für weitere Ausstellungsplanung sind. In der Vollversammlung selbst gingen uns eine Reihe solcher Angaben zu. Herzlichen Dank. Die Runde war, da auf Solingen konzentriert, diesmal zwar etwas kleiner, dennoch darf von einer fruchtbaren und anregenden Begegnung gesprochen werden, die unserer Gemeinschaft auch gute Zukunftsaussichten eröffnete.

Der Vorstand *



Erwin Bowien und Dr. E.M. Fallet (Bremgarten Bern)

Meine erste Begegnung mit Erwin Bowien

Während ihrer Herbstferien im Tessin lernten meine Verwandten Dr. Hans und Greti Roth-Scheurer aus Muri bei Bern 1953 Erwin Bowien und seine Schülerin Bettina Heinen kennen. Auf einem Spaziergang entdeckten und beobachteten sie das unzertrennliche Künstlerpaar an der Arbeit in Ronco sopra Ascona, traten näher herzu und kamen mit ihnen ins Gespräch. Der leutselige und redegewandte Maler beeindruckte meine Verwandten vom ersten Augenblick an. Da sie in Muri bei Bern ohnehin ein offenes Haus führten, wo sich Künstler und Musiker wohl fühlten, luden sie den sympathischen Bohemien mit der Baskenmütze zu einem Besuch ein, der mehrere Tage dauerte und im Verlaufe des Winters und Vorfrühlings 1954 verschiedentlich wiederholt wurde. Man schmiedete Pläne, wie der Maler in Bern lanciert werden könnte. Erwin Bowien verkehrte in der Villa Hortensia an der Thunstraße Nr. 16 schon längst freundschaftlich, als ich noch nicht die geringste Ahnung von seiner Existenz hatte.

Im Frühjahr 1954 eröffnete mir meine Kusine Greti, ein ausgezeichnete deutscher Maler aus ihrem Freundeskreise beabsichtige, in Bern eine Ausstellung seiner Werke zu veranstalten. Ob ich allenfalls bereit wäre, an der Vernissage in der musikalischen Umrahmung mitzuwirken und den Künstler vorzustellen, fragte sie. Ich war verblüfft: Ausgerechnet einen deutschen Maler sollte ich den bernischen Kunstfreunden mundgerecht machen, dabei lag der Untergang des auch uns bedrohenden Nazireiches noch nicht einmal volle zehn Jahre zurück. Meine Kusine spürte mein Zögern und antwortete auf meine Bedenken, Erwin Bowien sei wohl ein Deutscher, aber einer, der perfekt französisch spreche, denn er sei in Neuchâtel (Neuenburg) aufgewachsen, wo er das Collège Latin besuchte. Er kenne die Schweiz und schweizerische Sitten gut. Das Naziregime habe er abgelehnt, indem er von 1932 bis 1942 als Emigrant in den Niederlanden lebte. Solchen Argumenten konnte ich mich nicht verschließen, wünschte jedoch zur Sicherheit, den Maler zuerst persönlich kennenzulernen, um meinen Entschluß fassen zu können.

Unsere erste Begegnung fand Anfang April 1954 im Restaurant »Innere Enge«, Engestraße Nr. 54 zu Bern statt, in dessen Hause die Ausstellung geplant war. Wir sprachen natürlich französisch. Erwin Bowien war überglücklich, sich mit einem waschechten Neuenburger in dieser Sprache unterhalten zu können. Ich meinerseits schätzte sein sauberes Französisch, wie es in der Hauptstadt meines Heimatkantons gesprochen wird. Wir verstanden uns ohne Umschweife bestens. Der Maler schilderte mir seine Kinder- und Jugendjahre in Neuenburg, seine frühe künstlerische Entwicklung mit der ersten Ausstellung – als siebzehnjähriger – in der »Galerie de la Rose d'or«, seinen Kriegsdienst als Übersetzer an der Westfront im letzten Jahre des Ersten Weltkrieges, sein Kunststudium in München und Berlin, sein Wirken als Kunsterzieher in Hechingen und Solingen sowie seine intensive Künstlertätigkeit in den Niederlanden. Spannend wußte er seinen Aufenthalt in Augsburg und im Allgäu zu erzählen, wo er 1945 das Ende des Zweiten Weltkrieges erlebte. Drei Jahre später erhielt er dank der Vermittlung eines Freundes und früheren Klassenkameraden am Collège Latin in Neuenburg die Einreisebewilligung für einen sechswöchigen Aufenthalt in der Schweiz.

Ich konnte im Verlaufe dieses ersten Gesprächs feststellen, wie stark Erwin Bowien, der deutsche Maler, von schweizerischem Wesen geprägt und auch dem französischen Kulturkreis verpflichtet war. Dazu kam noch sein

langer Aufenthalt in den Niederlanden. Er war schon 1954 ein echter Europäer. Ich hatte keine Hemmungen mehr, den Künstler an der Vernissage vorzustellen.

Die erste, achtzig Werke umfassende Berner Ausstellung unseres Meisters wurde am 2. Mai 1954 in der »Inneren Enge« eröffnet. Als musikalische Umrahmung spielten meine bereits erwähnten Verwandten und ich von Joseph Haydn das anmutige Trio in G-Dur für Klavier, Violine und Violoncello, Hob. XV:25. Zwischen den ersten zwei Sätzen und dem dritten, dem berühmten »Rondo all'Ongarese«, hielt ich meine Ansprache. Daß uns seither freundschaftliche Gefühle bewegten, dürfte verständlich sein; und unsere Freundschaft vertiefte sich mit jeder weiteren Begegnung in den folgenden Jahren.

Die Bilder hingen im geräumigen Foyer und in drei Zimmern des ersten Stocks. Es war eine große Ausstellung, die bis in den Herbst dauerte. Der Künstler porträtierte im Juni unsere beiden Kinder, Anne-Geneviève und Claude-Alain. Es sind zwei gute Pastelle, die täglich unser Herz erfreuen. In der Ausstellung machte er die Bekanntschaft einer Dame aus dem hohen Norden, die ihn zu einem Aufenthalte in Norwegen bewegen konnte. Er war während der Dauer seiner Ausstellung in Bern zwei Monate abwesend in Skandinavien. Vor allem die Insel Alsten hatte es ihm angetan. Die lange Abwesenheit war vielleicht mit Rücksicht auf einen Erfolg der Ausstellung in Bern nicht sehr klug. Immerhin war Erwin Bowiens Namen in der Bundesstadt bekannt geworden, der Weg für weitere Ausstellungen in Bern war geebnet.

Eduard M. Fallet-v.Castelberg

Bremgarten bei Bern

23.5.1988

*Fordernd steht der Tod am Wege,
Lautlos naht er, ungeahnt,
Aber unser Herz ist träge,
Mühselig hat er gemahnt!*

*MEHR als einmal ging es nieder,
Ehe er die Pflicht getan,
Rief uns zu; "Vorbei die Lieder,
Seht, mir folgt jedermann!"*

*Für das Glück und für die Klage,
Eilt die Zeit mit gleichem Schritt
Leicht wird alles auf der Waage,
Die ich halt' in Eurer Welt!*

*S. Bowien.
5. VII 67.*



Eine Tagebucheintragung bei Pfarrer Flammersfeld

Unvergessen und zeitlos

Bowien-Ausstellung in Weil am Rhein

Ölgemälde und Pastelle zum Thema Dreiländereck: Deutschland-Frankreich-Schweiz zeigte vom 23. August bis 16. September 1988 die Sparkasse »Markgräfler Land« in Weil am Rhein. Eröffnet wurde die Ausstellung von Alfred Dietz, einem langjährigen Freund und Publizisten Erwin Bowiens. In Weil am Rhein ist der Künstler am 3. Dezember 1972 verstorben – in seinem Elternhaus, das sein Vater als erster kaufmännischer Direktor des Weiler Rheinhafens gebaut hatte. Im Heimatmuseum der Stadt wurde eine »Erwin-Bowien-Stube« mit zahlreichen Arbeiten des Künstlers eingerichtet (zur Zeit im Umbau). Die örtliche Presse berichtete ausführlich über die hervorragende Ausstellung. Die Badische Zeitung sagt unter den Überschriften »Unvergessen und zeitlos« und »Bilder als Vermächtnis« am 24. August und 1. September 1988 u.a. »... eine der gelungensten Übersichten Bowienscher Kunst. ... Erwin Bowien war ein traditionsbewußter Maler, der mit untrüglichem Gespür für Farben und Formen Land und Leute. ... zu erfassen wußte. Als Ölmaler bevorzugte Bowien einen kraftvollen, wuchtigen, farbgewaltigen Stil. ... Berühmt geworden ist er allerdings als »Meister des Pastellstiftes«, und diesen Titel trägt er zu Recht. Beeindruckend, wie er mit schnellem und überaus gekonntem Strich den ganzen atmosphärischen Reiz einer Landschaft einzufangen versteht.«

Auch die »Weiler Zeitung« geht in ihrer Ausgabe vom 25. August 1988 ausführlich auf die Ausstellung ein und charakterisiert nach einer detaillierten Lebensübersicht »die

ausdrucksstarke Darstellung von Landschaft und Menschen als ethischen Auftrag«, dem sich der Künstler zeitlebens unterstellt habe.

Auch die Weiler Ausstellung konnte nur durch die Mithilfe zahlreicher Leihgeber und durch die enge Zusammenarbeit mit unserem Freundeskreis zustande kommen. Wir danken herzlich denen, die ihren Bilderbesitz zur Verfügung stellten und natürlich besonders der Weiler Sparkasse.

Erwin Bowien und Bettina in der Theatergalerie Remscheid

In der »Theatergalerie«, der wichtigsten Remscheider Ausstellungsstätte, fand vom 11. September bis 23. Oktober 1988 eine Ausstellung von Ölbildern, Pastellen und einigen Zeichnungen von Erwin Bowien statt. Begleitend dazu wurden algerische Aquarelle von Bettina Heinen-Ayech gezeigt.

Die Stadt Remscheid hatte sehr engagiert eine Vernissage ausgerichtet, in der Erich Girolstein als Sprecher des



Erwin Bowien in den Sechziger Jahren

Remscheider Kulturausschusses daran erinnerte, daß Bowien bereits vor dem Krieg im später bombenzerstörten Remscheider Stadttheater ausgestellt hatte und eine Bowien/Bettina-Ausstellung im städtischen Museum Remscheid vor acht Jahren noch in ausgezeichneter Erinnerung sei. In die Ausstellung selbst führten Hans Karl Pesch und der Remscheider Theaterleiter Rüdiger Nenzel ein. Ein Gitarren-Duo sorgte für eine interessante musikalische Umrahmung.

Über die Ausstellung berichtet, Erwin Bowien betreffend die »Bergischen Morgenpost/Rheinische Post« am 17. September 1988 wie folgt: »... die abgeklärten und souveränen Pastelle Erwin Bowiens. ... Bilder, wie die Darstellung holländischer Dünen, das Bildnis eines kleinen Mädchens – Bettina als Kind – oder auch ein Selbstportrait scheinen wie der letzte Nachglanz des französischen Impressionismus, so sehr sind sie durch den gallischen Geist des in der Schweiz aufgewachsenen Malers und französischer Clarté verklärt. Schaut man in die Bilder hinein, oder studiert man Bowiens Landschaften in Öl, spürt man dennoch die innere Erregtheit eines vom Leben Gehetzten. ... Erst kurz vor seinem Tod gönnte er sich in seinem Elternhaus in Weil bei Basel Rast, um den Rhein zu malen, ein Vermächtnis, wie er es versteht, oder um zu versuchen, Ordnung in sein weit verbreitetes schriftstellerisches Werk zu bringen. ...«

Es ist ein Werk zu erkennen, daß einen Platz in der Kunstgeschichte verdient hätte, aber zu weiten Teilen in der falschen Zeit entstand: als die abstrakte Malerei mit Arroganz so gut wie ausschließlich die Ausstellungen zweier Jahrzehnte bestimmte. Die Remscheider Präsentation ist also ein kleines Stück kunstgeschichtlicher Wiedergutmachung, die ermutigen sollte, auch andere wiederzuentdecken, denen es ähnlich ergangen ist wie Erwin Bowien.

Auch diese Ausstellung wurde zum Nachweis für die Wirksamkeit des Erwin Bowien-Kreises, der durch Leihgaben die Präsentation ermöglicht hatte. Das Werk Bettinas fand hohe Beachtung. Erneut bewies sich die gemeinsame Ausstellung beider Werke als besonderer Anreiz. Großen Anklang fanden auch die der Ausstellung beiliegenden, vom Freundeskreis herausgegebenen Monographien.

»Am Ende einfach abgelehnt«

Künstlerpech!

Erwin Bowien schildert,
wie er sich in Stuttgart an einem Wettbewerb:
»Stuttgart heute« beteiligte.

Schauend und stillstehend durchschreite ich die Königstraße in Stuttgart. Wo ich vor Jahren Ruinen sah, stehen geschlossene Häuserfronten.

Indessen wende ich mich nochmals zum Bahnhof zurück. Klare Form, schönes Material, edle Proportion! Hallen und Treppe feierlich und ohne Prahlerei, aber auch nichts von der ärmlichen Nacktheit von Zweckbauten. Was für ein Baumeister!

In Gedanken vergleiche ich dieses Werk mit dem schönen Badischen Bahnhof in Basel. Auf die Rundung der Kontur ist hier verzichtet worden, Moser ist überwunden; dennoch ist hier keine Rückkehr zu Gottfried Semper. Der Stuttgarter Bahnhof ist mehr als der »Badische«, mehr als der »Zü-



*Typisch Bowien: Selbst auf dem Friedhof
in vollem Gelächter. . .*

richer«, und dennoch ist er aus dem Geist der beiden gewachsen.

Und mir scheint es fast, als hätte auch der Mailänder Bahnhof Pate gestanden, obwohl Stuttgart frei von Pomp ist.

Soll ich ihn malen?

Ja, sicherlich, – an diesem Bahnhof ist alles malerisch. Er ist vielleicht das Beste von »Stuttgart heute«, aber würde ich damit nicht Stuttgart den Rücken kehren und so denken wie jener Münchener, der von Augsburg sagte, daß das Beste an Augsburg der Schnellzug nach München sei? Ein Bahnhof ist zwar Empfangshalle, aber auch das Draußen im Inneren der Stadt, – auf jeden Fall der Ausweg! Die Fremdarbeiter, die in Zürich dort ihre Abende verbringen, fühlen diese Exterritorialität.

Während ich dies alles bedenke, nähere ich mich schon der Wirtschaft »Zu den sieben Schwaben«. Links Girokasse, Kirche, Dresdner Bank. Dahinter ein Park und die bekannte Stadtkirche mit dem abgeflachten Turm.

Hier wäre es günstig zum Malen. Der Bürgersteig ist sehr breit, ich schätze vier Meter. Hinzu kommt ein gedeckter Hauseingang, – fast eine kleine offene Halle, – das Publikum kann also zuschauen.

Ich setze meinen Weg fort, überquere den Platz mit den schönen alten Bäumen und sehe hinter der Dresdner Bank ein zierliches Gebäude. Aber es ist gar nicht klein. Die elegant aufgesetzte Kuppel hebt sich aus dem Unterbau wie ein neugieriges Köpfchen heraus. Wie vom Bahnhof bin ich auch nun restlos begeistert. Es ist ein Gefühl, wie es der Hubertusbrunnen Hildebrands vor dem Nationalmuseum in München schenkt.

Aber ich soll ja Stuttgart von heute malen, und dies ist ja nur ein einzelnes Juwel! – Wie ich später erfuhr, soll es auch ein Werk des Bahnhofbaumeisters Bonatz sein.

Das Schloß ist eine schöne Ruine. Ich denke an Potsdam, an Knobelsdorff, und dabei muß ich auch an Goethes Entzücken beim Betrachten der Werke Palladios denken. Aber ist dies »Stuttgart heute«?

Ich habe den kleinen Markt mit dem Schillerdenkmal erreicht. Wenn wir an Goethe denken, kann Schiller nicht fern sein. Und ich wende mich um, ob nicht auch Wilhelm Hauff an diesem Platze steht.

Auch dieser Ort ist schön, harmonisch, gütig, würdig wie Uhland. Aber wenn ich ihn male, male ich dann nicht ein Motiv wie es die alten Düsseldorfer entzückt hätte? Ist »Stuttgart heute« ein Idyll? Also schreite ich weiter. – Dort steht das Rathaus. Nur in den Platz einbiegend, kann ich es ganz überblicken. Geradlinig, zweckhaft, aber mit Turm! Es stehen Fahnenstangen mit langen Flaggen vor dem Gebäude, und ich denke, wie gut das ist, denn sie verdecken ein wenig das Zuviel an gleichen, quadratischen, dunklen Fenstern. Der Turm ist versöhnend, dennoch – malen?

Was hat dieses Gebäude für eine Rückfront? Ein Rathaus mit Janusgesicht, vorn zweckhaft modern, hinten von gestern. Das ist sicherlich das Tun einer Kommission. Hier wurde ein Siamesischer Zwilling künstlich geschaffen.

Schließlich bin ich auf einem kleinen Platz vor dem Gebäude der Winterthur Lebensversicherung. Ein verbindliches Werk der Eidgenossen, mit schöner Ausstellung in der Halle.

Direktor Gabelin führt mich auf's Dach. Ich lernte ihn im Cento-Valli kennen, und ich weiß, daß er Sinn für Schönheit hat. Nun endlich, – Stuttgart heute!

Vor uns ein mächtiger, brauner Gebäudekomplex, rot gedeckt und von den Bomben verschont. Ein Turm mit grüner Haube, und dahinter eine kleine, dunkle, gotische Kirche, Wolkenkratzer ziehen sich am Fuß der grünen Berghänge entlang, Villen darüber, und der schlanke, hohe Pilz des Fernsehturmes.

Die Sonne strahlt stechend vom Zinkdach zurück, aber nun kann ich hier die Arbeit an einem umfassenden Motiv beginnen.

Besser wäre es natürlich, von der Höhe die ganze Stadt zu malen. Wo nehme ich aber soviel Zeit und Geld her? Außerdem haben sicherlich schon die Maler am Platze gemalt. Also begnüge ich mich mit Gründerjahren, Gotik und Neuzweckbauten! Das Rot der Dächer und das Grün der Berge stehen in völliger Harmonie.

Aber einige Tage danach male ich doch noch die repräsentative Königstraße. Und dort kann ich schließlich die besorgte Polizei überzeugen, daß ich nicht allein den Verkehr störe. Denn diese bittere Erfahrung mußte ich nach Lörrach auch in Stuttgart machen, daß der Anblick eines Malers kein erfreulicher in den Augen der Polizei ist.

Und nach alledem: Rahmen, Verpackung und Einlieferung, und zuletzt, Ablehnung! – Künstlerpech – auch dies »Stuttgart heute«.

Kurios oder Makaber? Ein Zeitdokument.

Ein Antrag aus dem Jahr 1946.

An das Wirtschaftsamt der Stadt Solingen.

Betrifft: Wunsch auf Zuteilung eines Fahrrades.

Als Freiluftmaler bedarf ich, Erwin Bowien, Solingen-Höhscheid, Neuenkamper Straße 163, dringend eines Fahrrades. Mein letztes Rad wurde mir leider, da ich es nicht in den Gang des Hauses stellen durfte, in dem ich im Kunstzaal Plaats in Den Haag eine größere Ausstellung machte, vor der Tür gestohlen.

Auf diesem Rad habe ich während zehn Jahren mindestens 30-40 Kilometer täglich gemacht. Als es fort war, wa-

ren mir die Beine wie abgeschnitten. Seit über einem Jahre arbeite ich nun wieder in Solingen. Da ich nicht dauernd zur rechten Stunde ein Rad leihen kann, andererseits aber einen großen Zeitverlust habe, ehe ich an der Wupper oder in Haan, in Hilden und in den Sandbergen bin, und außerdem zu sehr entkräftet bin um noch ruhig arbeiten zu können, wenn ich die Wege zu Fuß machen muß, bitte ich dringend um Gewähr meiner Bitte, mir ein Fahrrad mit Lampe und voller Bereifung zu gewähren.

Ein Fahrrad ist für mich wirklich kein Vergnügungsfahrzeug. Mein Freund, Herr Redakteur Heinen, kann bestätigen, daß ich auf dem mir entwendeten Rade ganz Nordholland bis in die entlegensten Winkel aufsuchte und daß ich jährlich 1000 bis 1200 Kilometer gefahren bin. Da ich nun ganz auf die öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen bin, bin ich kaum in der Lage, Ölbilder zu malen, da ich die Arbeiten nicht in die Elektrische mitnehmen kann, da sonst bei dem riesigen Andrang entweder das Bild zerdrückt wird, oder die Mitreisenden unter die Farbe kommen. Auf dem Rade habe ich die größten Bilder transportiert ohne mich oder andere unglücklich zu machen.

Die Genehmigung meiner Bitte wäre also eine Tat wahren Kunstverständnisses. Sie würde mir ermöglichen viele neue Motive im Bergischen Land zu entdecken und zu malen und so könnte ich meine Kraft zu meinem eigenen Nutzen und zur Freude Aller besser verwerten.

Kunstmaler Erwin Bowien.

PS.: Das Fahrrad hat Erwin Bowien nie erhalten.



Erwin Bowien bei den Freunden Hildegard Dismer und Kurt Hofmann (f) in Lörrach-Haagen

Bettina

An Ort und Stelle sehe ich mir an,
was Du geschafft, wie Du's getan!
Bedenke alles ernsthaft, seh's genau
und wund're mich, je mehr ich schau und schau.

Mir geht's wie jenen Menschen, die gern säßen,
in nächtlicher Provence, und unter van Gogh's Himmel
auf hellen Stühlen beim Meeresfrüchteessen,
sich selbst und alle Welt vergessen.

Du malest stets, als sei die Welt perfekt
mir ist's, als ob in Dir ein Zauber steckt,
Du fortwischst, was betrübt und uns befleckt,
das große Unbehagen, das alle Welt ansteckt.

Wer hat Dir die große Kraft gegeben,
stets überm Menschen, nicht in ihm zu leben,
die Schwäche ganz bewußt zu zeigen
und dennoch das Gemeine zu verschweigen?

Wer hat Dich wohl gelehrt, mit Sonnengold zu malen
und allem, was da ist, strahlenden Schein zu geben.
Wer adelte die Hand, wer schuf den Blick so stark,
daß alles was Du malst, – lebendig bis in's Mark?

Wer Deinen Ort erspäht und sieht, wie Du dort lebst,
dem geht es wie dem Mann, der nach Tahiti ging,
um festzustellen, wo Gauguin so große Kraft empfing,
er sieht Tahiti ist, was Du im Herzen webst!

Erwin Bowien

4. 1. 1970

Ein Gedicht, welches E. Bowien über die Algerienbilder-Ausstellung von Bettina-Heinen Ayech im Januar 1970 in Tunis schrieb.

Auszüge aus Briefen von Bowien an Bettina

Brief vom 9. 5. 66

Es gibt so viele Menschen, die von Natur aus die Gewichte fälschen. Im Geistigen ist ein Pfund Federn nicht ein Pfund Gold, – letzteres ist ein kleiner Stock, aber ersteres eine richtige Masse. – So halten sie oftmals die Waage an der Zunge, und es fällt auch das spezifische Gewicht fort. Auch im Umgang mit Frauen und Freunden machen sie erst das Wasser trübe, um die Forelle besser zu fangen. So sind vielleicht die Menschen, die Gewichte fälschen, das Wesen trüben und legal Unrecht tun, die ärmsten Wesen, die es gibt, da sie sich nie von ganzem Herzen hingeben.

Brief vom 1. 5. 66

Man hält die jungen Leute immer für reifer als sie sind. Machen sie es sich schwer, werden sie es selbst bald ausfresen müssen. Was wir versäumen und nicht mehr einholen können, müssen wir immer erst am eigenen Leibe erfahren. Du solltest daraus nur den Schluß ziehen, daß ich viel weniger voreingenommen bin, als Du denkst. Ich habe mehrere tausend Schüler gehabt und da lernt man, daß man zwar jede Ermutigung geben soll, aber mit dem geistigen Kredit geizig sein muß. Denn auch Enttäuschtsein ist ein Fehler des Erziehers. Ein Erzieher darf nicht enttäuscht sein, denn er muß alle Möglichkeiten wissen. Der Mißbrauch ist eine alltägliche Eigenschaft. Wer auf Liebe rechnet, wird Prügel empfangen!!

Brief vom 17. 1. 68

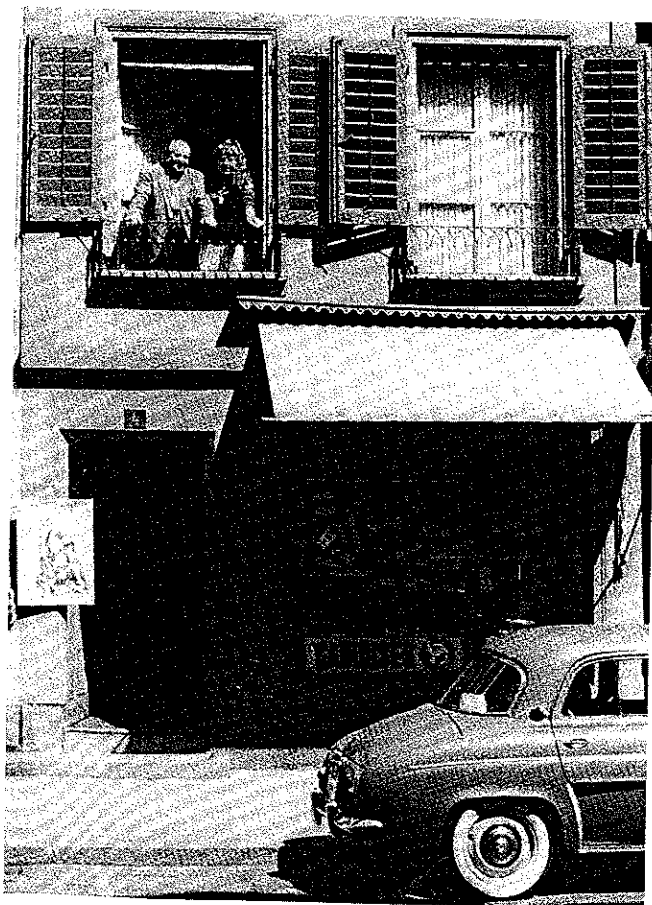
Au revoir Hamid, embrasse de ma part Bettina et Diana, reste toujours calme et ne te fâche jamais, c'est le plus grand art, qu'un homme puisse apprendre.

Erwin Johannes Bowien

Il est né le 3.9.1899 à Mülheim à la Ruhr. Son père fut un ingénieur en bâtiment. Erich Bowien était venu de la Prusse de l'Est, de la ville de Mohrungen. Il avait beaucoup de talent à plusieurs faces, de fantaisie et de savoir vivre. Il a écrit un livre intéressant sur sa vie. Les ancêtres de la mère venaient de Hollande, ils appartenaient à la secte protestante des Mennonites et vinrent au 18. siècle en Prusse de l'Est comme constructeurs de remparts de digue. Le père de Mme Bowien, Adolf Neufeldt, fonda à Elbing la première et plus grande usine de produits d'émail et de fer blanc en Allemagne. Sa fille faisait des peintures tendres et poétiques. En 1900 la famille Erich Bowien déménagea pour Berlin où le fils Erwin passa 4 ans dans le Schiller-Progymnasium.

De 1909 jusqu'à 1918 la famille vécut à Neuchâtel en Suisse. Le père fonda à Zurich un magasin pour des objets d'art chinois et japonais. Les enfants étudiaient au Collège Latin à Neuchâtel. Erwin prenait des cours du soir de peinture chez le Professeur William Racine. Encore enfant et lycéen, il dessinait avec passion et beaucoup de labeur des paysages, des portraits et des compositions de groupes. Les peintres suisses, surtout Ferdinand Hodler, Anker et les frères Robert l'impressionnaient beaucoup. En 1917 il ose sa première exposition individuelle dans la «Rose d'or» à Neuchâtel qui a eu un bon succès dans la presse. L'amitié avec son ami de jeunesse Eric Thiebaud se maintient durant toute la vie.

En 1918 Erwin Bowien se présenta comme volontaire pour le service militaire. On l'utilisa comme interprète. Après la guerre il fut pendant 6 mois à Hannover où il participait au cours du soir de peinture à l'école artisanale. Puis il vît à



Erwin Bowien und Bettina in Bern, Aarberger Gasse

Konstanz auprès du grand lac. Il devint l'ami du forestier du Prince Max de Baden, M. Enzenross; de sa famille il fit des portraits merveilleux.

En 1920/21 Bowien étudia la peinture murale décorative chez le Professeur Robert Engels à l'Académie des beaux arts à Munich. (Robert Engels était originaire de Solingen et s'est fait connaître surtout par ses illustrations pour «Tristan et Iseult» de Joseph Bédier.)

En 1922 Erwin Bowien travailla à Dresden, conseillé par le Professeur Richard Müller qui lui disait: «Vous êtes mûr, je ne peux plus rien vous enseigner. Avez-vous de l'argent? Alors, commencez!» – Mais c'était le temps de l'inflation. Bowien fit alors une formation de professeur de peinture chez Professeur Philipp Frank à Berlin-Schöneberg où il s'intéressa aussi beaucoup à l'enseignement de l'histoire d'art de Oskar Fischel.

En 1924 il faisait son année d'épreuve comme professeur de dessin à Hechingen/Hohenzollern. Entre 1925 et 1931 il enseignait comme professeur d'art au lycée «Schwertstraße» à Solingen. Dans cette ville il donnait plus de 100 conférences sur l'art et l'histoire de l'art à l'université populaire, il organisait plusieurs expositions individuelles de ses peintures. Il peignit tous les processus de travail de l'usine «Zwillingswerk» de Solingen (produits d'acier) et un grand portrait de la famille du directeur, M. Gontermann. Et il fit la connaissance du journaliste et futur rédacteur en chef du «Solinger Tageblatt», M. Hanns Heinen et de sa famille. Il restait toute sa vie l'ami de cette famille et y habitait quand il revenait de ses nombreux voyages. La plus jeune fille de Heinen deviendra son élève la plus importante: Bettina Heinen-Ayech.

Par le décret de «Brüningsche Notverordnung» de 1931, Erwin Bowien perdra son gagnepain comme professeur de dessin à Solingen. En 1932 il voyagea en Hollande pour réaliser plusieurs portraits commandés. Jamais il ne devait plus enseigner.

En Hollande il vit à Groningen, Bergen binnen, Bergen aan Zee, Groot Camperduin, Alkmaar, Den Helder, Egmont. Il devient l'ami de la famille du pasteur Boeke, de la famille Himelryk (Directeur du lycée de Bergen), de la famille Swart-Boer, famille Groot à Egmont et de beaucoup d'autres encore.

En 1934 il peignit deux portraits du chef de la flotte hollandaise, Viceamiral Burtol de la Rivière et un portrait familial du marchand de bois Dekkers qui l'invita pour un grand voyage à travers l'Afrique. Les pastels et les dessins en graphite que Erwin Bowien a fait en Hollande et en Afrique du Nord appartiennent à ce qu'il y a de plus beau dans son oeuvre. Il avait plusieurs expositions individuelles en Hollande. Le département de gravures du Reichsmuseum à Amsterdam, le musée de Frison de l'Ouest à Hoorn et l'Archiv royal de Hollande possèdent des peintures et des dessins de l'artiste.

Erwin Bowien retourna en Allemagne en 1942 et peignit à Augsburg et à Kreuztal (Allgäu). En 1945 il s'installe de nouveau à Solingen dans la maison de la famille Hanns Heinen.

En 1948 il fut invité par Eric Thiebaud en Suisse qu'il visitera dès lors chaque année. Souvent il peint le Tessin. Il crée un cycle de villes suisses et organise plusieurs expositions de ses oeuvres. Il est l'ami des familles Dr. E.M. Fallet, Lehmann, Eggenberger, Roth et d'autres encore.

En 1954 l'artiste voyagea pour la première fois en Norvège où il retourna chaque été et qu'il appella sa «fontaine de jouvence». Il devint l'ami des familles Otar Lillengen, Per Milde, Anton Sand, Peter Liland, Aslac Flatin et du poète de psaumes Dagfin Zwilgmeyer.

Erwin Bowien a exposé dans beaucoup de villes d'Allemagne et en 1964 aussi à Paris où il eut un très grand succès auprès de la presse. Il a peint le Rhin et écrivit à ce sujet: «Je suis de plus en plus conscient que le Rhin est le fil qui tient mon sort. Mon desir et ma volonté de connaître toujours plus profondément ce fleuve unique deviennent de plus en plus grands. Je me sens moi-même comme une partie intégrante de tout ce paysage du Rhin.»

La vie de Bowien se complique parce qu'il dut soigner sa vieille mère à Weil au Rhin où son père avait été le premier directeur commercial du port. Il devait en plus soutenir matériellement Mme Erna Heinen à Solingen dont le mari, le journaliste et poète Hanns Heinen mourut en 1961.

En 1970 Bowien se marie avec Inken Vogt. Il fait encore des voyages importants pour son cycle de peintures sur le Rhin et il crée de nouveaux chefs d'oeuvres de sa peinture à l'huile. Bowien rend visite plusieurs fois à son élève Bettina Heinen-Ayech en Algérie où il peint aussi. En 1971 il commence son autobiographie de peintre. Atteint d'une maladie, après beaucoup de souffrances il s'éteint le 3.12.1972 à Weil au Rhin. Le musée local consacre une salle entière à ses peintures. Des oeuvres de Bowien se trouvent aussi dans le Klingenmuseum de Solingen, au Ministère de l'instruction publique et des cultes de Nordrhein-Westfalen et dans les musées de Husum, de Springe et de Lörach.

Le 2.10.1976 le cercle des amis d'Erwin Bowien se constitue au «Deutsches Klingenmuseum» à Solingen

Expositions après la mort de Erwin Johannes Bowien.

- 1973 Musée local Springe/Deister
- 1974 Maison de Bowien à Weil au Rhin
Institut Goethe à Rabat/Maroc
- 1975 Maison de l'Instruction Publique à Weil au Rhin
Deutsches Klingenmuseum à Solingen
Chateau Wittringen à Gladbeck/Stadt Bottrop
- 1977 Galerie d'Art «Münster» à Bern (Suisse)
Maison de l'Instruction Publique à Weil au Rhin
Galerie Racim (UNAP) patronné par M. le Ministre
de la justice d'Algérie, Abdelmalek Benhabyles
- 1978 Bürgersaal à Buchschlag/Dreieich
Hotel «Stadt Solingen» à Solingen
- 1980 Musée Hasten à Remscheid
Hotel «Stadt Solingen» à Solingen
- 1981 Edition d'une monographie sur Bowien, écrite par
Hans Karl Pesch
- 1982 Deutsches Klingenmuseum à Solingen. Thème:
«Das bergische Land»
- 1984 Galerie de la ville «Stapflehus» à Weil au Rhin
Deutsches Klingenmuseum à Solingen. Thème:
«Le Rhin et ses environs»
- 1985 Institut Goethe à Alger, patronné par l'Ambassadeur
de l'Allemagne fédérale, M. Dr. Heinz Dröge
- 1986 Caisse d'épargne de la ville de Solingen. Thème:
«Hollande 1931-1942»
Caisse d'épargne «Markgräfler Land» à Weil au
Rhin. Thème: «Hollande 1931-1942»
- 1988 Caisse d'épargne «Markgräfler Land» à Weil au
Rhin. Thème: «Dreiländereck»
- 1988 11.9.-23.10. au Théâtre de Remscheid
Ensemble avec Bettina Heinen-Ayech

Notice du comité de direction:

Nous prions encore une fois tous les propriétaires des peintures de Bowien de nous communiquer les sujets, les mesures et la technique de leurs tableaux et dessins et de nous envoyer des fotos de ses oeuvres. Nous cherchons aussi des films, des cassettes et des fotos sur Erwin Bowien. Nous vous prions aussi de nous envoyer vos souvenirs sur Bowien pour le journal annuel du cercle d'amis d'Erwin Bowien. Aussi nous cherchons des volontaires pour la traduction des textes de Bowien de l'allemand en français, anglais et en arabe.

Contactez s'il vous plaît Mme Elsbeth Neveling, Schimmelbuschweg 13, D-5650 Solingen 19. (Tel. 0212/317313)

Avec nos remerciements cordiaux!

Otto Dix-Preis für Ruth Nossenheim

Die Bildhauerin und Malerin Ruth Nossenheim, Mitglied des Freundeskreises Erwin Bowien, erhielt anlässlich einer Ausstellung im Husumer Schloß den Otto Dix-Preis. Wir gratulieren herzlich. Ruth Nossenheim hat zwei Plastiken von Erwin Bowien geschaffen.

In Memoriam

Wir trauern um folgende Mitglieder und Freunde:

Hans-Theo Heinen, Solingen, Sohn von Hanns Heinen, der Erwin Bowien schon in seiner Jugendzeit verbunden war.

Erich Haller, Bad Harzburg

Ilse Dietrich, Solingen

Ruth Horkenbach, Solingen

Dr. Gunther Neufeldt, Freiburg, Vetter des Künstlers, der mehrfach über Erwin Bowien und die gemeinsamen Verfahren schrieb.

Dörthe Wolf geb. Augstein, Goch-Nierswalde